

SinSad — subregionale Interessenvertretung oder libysches Machtinstrument?

Hanspeter Mattes

Am 1./2. Juni 2006 fand in Tripolis der 8. Gipfel der Sahel- und Saharastaatengemeinschaft (SinSad) in Anwesenheit 15 afrikanischer Staatschefs statt. Auf der Agenda standen die drei zentralen Aspekte Sicherheit, Konfliktvermittlung und (Regional-)Entwicklung.

Analyse:

Die im Februar 1998 auf Initiative des libyschen Revolutionsführers Qaddafi begründete Staatengemeinschaft hat sich im Laufe der letzten acht Jahre zu einer dynamischen Regionalorganisation entwickelt. Durch die regionale Ausdehnung von ursprünglich sechs auf inzwischen 23 Staaten (inklusive solchen wie Ägypten und Nigeria) hat SinSad nicht nur das Image abgestreift, Instrument der libyschen Außenpolitik zu sein, sondern auch wichtige Nordafrika und den Sahararaum übergreifende Probleme (u. a. Migration, Nahrungsmitteldefizite, Sicherheitsaspekte) zur SinSad-internen Angelegenheit werden lassen. Mit der Lösung dieser Probleme sind diverse SinSad-Ministerräte sowie der Wirtschafts- und Sozialrat befasst.

- Die Dynamik der Gipfeltreffen und der sektoriellen Ministerräte hat seit 1998 die Kooperation in der SinSad-Region verbessert.
- Die beanspruchten Konfliktlösungskapazitäten von SinSad (z. B. im Tschad, in Darfur, bezüglich der Westsahara, Somalia) hinken jedoch hinter der außenpolitischen und wirtschaftlichen Kooperation her.
- Die libyschen Finanzmittel sind zwar nicht ausreichend, um SinSad zum Instrument libyscher Außenpolitik zu machen, doch wäre die Dynamik und die Erfolgsbilanz weitaus geringer, wenn Libyen nicht zahlreiche Aktivitäten und Entwicklungsmaßnahmen finanzierte.
- SinSad ist ein Instrument, um Libyens Position in der afrikanischen und internationalen Staatengemeinschaft nach Jahren der Isolierung signifikant zu stärken.

Keywords: Regionalgemeinschaft, Libyen, Sicherheit, Wirtschaftskooperation, Konfliktvermittlung

1. Die institutionelle SinSad-Dynamik seit 1998

Die Sahel- und Saharastaaten-gemeinschaft SinSad¹ wurde im Februar 1998 auf Initiative der libyschen Revolutionsführung gegründet und war das Ergebnis verschiedener miteinander verknüpfter Interessenstränge:

1. der generell hohe Stellenwert, den das subsaharische Afrika in der libyschen Außenpolitik einnimmt: Das Saharaengagement Libyens, also die signifikante Einbeziehung sowohl der direkten südlichen Anrainerstaaten Niger, Tschad und Sudan als auch der im weiteren Umfeld benachbarten Staaten Mauretanien, Senegal, Mali und Burkina Faso in die libysche Regionalpolitik mit ihren antikolonialistischen, antiisraelischen und antiamerikanischen Komponenten ist seit Ende der 1970er Jahre stark ausgeprägt; zur Stimulierung einer engeren Regionalkooperation bot Libyen stets auch politische und ökonomische Unterstützung an.²
2. die Suche nach Verbündeten im Ringen mit den USA bzw. der UNO, um die wegen des Lockerbie-Anschlages gegen Libyen verhängten Sanktionen (UN-Resolution 748 vom 31. März 1992) zu unterlaufen; dies war insofern erfolgreich, als die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) nach entsprechender Lobbyarbeit und ökonomischer Hilfe Libyens auf ihrem 34. Gipfel in Ouagadougou (Juni 1998) den Beschluss fasste, die UN-Sanktionen gegen Libyen künftig ignorieren zu wollen.
3. die (erfolgreichen) Bemühungen Qaddafis – als Reaktion auf das politische Unvermögen der Arabischen Liga und der Arabischen Maghreb-Union (AMU) (s. u.) und des seit den 1980er Jahren postulierten Mottos „Afrika den Afrikanern“ – um die Dynamisierung und Reform der OAU durch ihre Transformation in die Afrikanische Union (AU); der Beschluss hierfür wurde am 9. September 1999 von 43 afrikanischen Staatshäuptern im libyschen Sirt gefasst. Aus libyscher Sicht war die ein Jahr zuvor gegründete SinSad der Nukleus für die erfolgreiche Ver-

wirklichung der AU; die libysche Außenpolitik setzte folglich ihr gesamtes Instrumentarium vom diplomatischen über das entwicklungs-politisch-wirtschaftliche Instrument bis hin zu einem engagierten Konfliktmanagement ein, um SinSad mit Leben zu erfüllen.

Die Folge dieses libyschen Engagements waren nicht nur die periodisch abgehaltenen Gipfel-treffen, sondern neben einer regionalen Ausdehnungspolitik (vgl. Tabelle 1) auch massive sektor-uelle Aktivitäten:

- *Gründungsgipfel Februar 1998 (Sirt/Libyen):* Übereinkunft der sechs Staatshäupter, dass SinSad primär eine Wirtschaftsgemeinschaft darstellt,³ zugleich aber auch Sicherheitsaspekte verfolgt und zur Lösung bestehender Konflikte beitragen möchte.
- *1. Folgegipfel April 1999 (Sirt/Libyen):* Verabschiedung der vom Generalsekretariat ausgearbeiteten Statuten zu den SinSad-Organen: Rat der Staatshäupter, Exekutivrat, Generalsekretariat mit Sitz in Tripolis, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturrat mit Sitz in Bamako, Entwicklungsbank mit Sitz in Sirt.
- *2. Folgegipfel Februar 2000 (N'Djamena/Tschad):* Diskussion der Förderung der AU; Verabschiedung einer Sicherheitscharta zur Bewahrung von Frieden und Stabilität in der Region; Beschluss zur Gründung einer eigenen SinSad-Entwicklungsbank (Banque Sahélo-Saharienne pour l'Investissement et le Commerce/Saharan Investment and Trade Bank/B.S.I.C.) mit einem Grundkapital von 250 Mio. Euro.
- *3. Folgegipfel Februar 2001 (Khartum/Sudan):* Zu den zentralen Beschlüssen zählen erste Maßnahmen zur Umsetzung integrativer sozialer und wirtschaftlicher Maßnahmen (u. a. Gründung eines Sozialfonds) und der Beschluss, sich maßgeblich vermittelnd sowohl in SinSad-internen Konflikten als auch in externen afrikanischen Konflikten zu engagieren. Zugleich stellt der Gipfel eine Zäsur dar, weil mit der Aufnahme der bevölkerungs- und einflussreichen Staaten Nigeria und Ägypten das bis dahin bestehende Gewicht Libyens innerhalb von SinSad stark relativiert wird.

¹ Das Akronym leitet sich von den arabischen Anfangsbuchstaben für Sahil (Ufer) und Sahara' (Sahara) ab; die französische Abkürzung lautet COMESSA (Communauté des Etats Sahélo-Sahariens).

² Vgl. zum Hintergrund René Otayek: La politique africaine de la Libye (1969-1985), Paris 1986.

³ So lautet die Zielformulierung in Art. 1 des Gründungsvertrages: „Establishment of a global economic union [...]“.

Tabelle 1: SinSad-Gipfeltreffen und Mitgliederentwicklung

Gipfeltreffen	Mitglieder
Gründungsgipfel Tripolis/Libyen, 4.-6.2.1998	1. Gründungsmitglieder 2. Libyen 3. Burkina Faso 4. Mali 5. Sudan 6. Tschad 7. Niger
1. Gipfel Sirt/Libyen, 14.-15. April 1999	8. Eritrea 9. ZAR
2. Gipfel N'Djamena/Tschad, 4.-5.2.2000	10. Dschibuti 11. Gambia 12. Senegal
3. Gipfel Khartum/Sudan, 12.-13.2.2001	13. Ägypten 14. Marokko 15. Nigeria 16. Somalia 17. Tunesien
4. Gipfel Sirt/Libyen, 6.-7.3.2002	18. Togo 19. Benin
5. Gipfel Niamey/Niger, 14.-15.3.2003	
6. Gipfel, Bamako/Mali, 15.-16.5.2004	20. Liberia 21. Guinea-Bissao 22. Côte d'Ivoire
7. Gipfel Ouagadougou/Burkina Faso, 31.5.-1.6.2005	23. Sierra Leone 24. Ghana
8. Gipfel Tripolis/Libyen, 1.-2.6.2006	Erneuter Aufruf zum Beitritt an Äthiopien, Algerien und Mauretanien

Quelle: Zusammenstellung des Verfassers.

- *4. Folgegipfel März 2002 (Sirt/Libyen):*
Der Gipfel konzentriert sich auf Fortschritte bei der Wirtschaftsintegration⁴ (besonders beim angestrebten gemeinsamen Markt für Agrarprodukte) und widmet sich Lösungsversuchen der Konflikte in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR), in Sudan und Somalia.
- *5. Folgegipfel März 2003 (Niamey/Niger):*
Bislang ineffizientester Gipfel ohne große Beschlüsse; Diskussion der Wirtschaftsagenda, ohne dass Beschlüsse gefasst wurden; Konfliktmanagementaktivitäten vor allem in Bezug auf den Sudan.

- *6. Folgegipfel Mai 2004 (Bamako/Mali):*
Die zwölf versammelten Staatschefs behandeln drei Themenblöcke mit Priorität: die lebenswichtige Wasserfrage, die Nahrungsmittelversorgung (Stärkung der Landwirtschaft, Einrichtung einer Nahrungsmittelbeobachtungsstelle) und Sicherheitsaspekte; zugleich ist es ein starkes Anliegen, die transsaharische Kommunikation zu stärken. Der „Schwung von Bamako“ setzt sich auch auf dem Gebiet der Antiterrorkooperation fort; die US-amerikanische Pan-Sahel-Initiative wird notgedrungen akzeptiert, aber für eine stärkere SinSad-Kooperation wird plädiert; Überlegungen zum Aufbau einer eigenen SinSad-Interventionsstreitmacht werden erörtert, aber keine Entscheidung wird getroffen; als bedauerlich wird

⁴ SinSad war nach den verschiedenen Erweiterungsrunden 2002 mit 320 Millionen Einwohnern der größte Regionalmarkt Afrikas.

empfunden, dass bislang Algerien und Mauretanien SinSad nicht beigetreten sind; Konflikt im Mittelpunkt der Diskussion war die Côte d'Ivoire; ausländische (d. h. hier außerafrikanische) Einmischung wird abgelehnt.

- 7. Folgegipfel Mai 2005 (Ouagadougou/Burkina Faso):
Im Anschluss an den Vorjahresgipfel auf dem Gebiet der Nahrungsmittelsicherheit Gründung des High Body for Food Security, des High Body for Seeds und des High Body for Desert Development; Diskussion des Themas Freihandelszonen; Engagement zur Lösung der SinSad-internen Konflikte, besonders in Darfur.
- 8. Folgegipfel Juni 2006 (Tripolis/Libyen):
Arbeitsaufnahme des Wirtschafts-, Sozial- und Kulturrates; Einweihung der B.S.I.C.; Resolutionen/Konfliktlösungsvorschläge besonders zu Darfur und Somalia, aber auch zu Nordmali (Tuareg) und Tschad; Resolution zur Verschmelzung der bestehenden afrikanischen Regionalorganisationen AMU, ECOWAS und SinSad zur Stärkung der AU; massive Kritik Qaddafis in seiner Eröffnungsrede an all jenen, die innerafrikanische Rebellionen unterstützen und demokratisch gewählte Regierungen destabilisieren.

2. SinSad-Leistungsbilanz – ressortübergreifende Dynamik

Parallel zur Dynamik der Mitgliederentwicklung und des Aufbaus der SinSad-Strukturen entwickelten sich zunehmend ressortspezifische Aktivitäten; diese konzentrierten sich im Wesentlichen auf vier Teilsektoren:

1. Wirtschaft, Landwirtschaft, Investitionsförderung, Infrastruktur,
2. Sicherheit,
3. Migration,
4. Konfliktmanagement.

Zur Umsetzung der ambitionierten Zielsetzungen konstituierten sich im Anschluss an den Gründungsgipfel verschiedene Ministerkomitees,⁵ darunter als Wichtigstes das Komitee der Innen-/

Sicherheitsminister (seit 1999), das Komitee für Handel, Wirtschaft und Finanzen (seit 1999), für Verteidigung (seit 2004) und für Transport/Telekommunikation (seit 2004). Die Leistungsbilanz in den einzelnen Sektoren besteht neben dem Eigenwert einer Diskussion von Problemen in einem transregionalen sahel-saharischen Forum aus einem Mosaik zahlreicher Teilmaßnahmen. Am intensivsten waren bislang die Kontakte der Innen-/Sicherheitsminister (jährliche Treffen seit dem ersten Treffen in N'Djamena am 16./17. September 2000) und der Geheimdienstchefs (mindestens zwölf Treffen seit 1999), die einerseits eine intensive Kooperation bei der Bekämpfung von Terrorismus, organisierter Kriminalität einschließlich Drogenhandel und illegaler Migration vereinbarten und andererseits (über die Einführung neuer fälschungssicherer Personalausweise) Maßnahmen zur Verbesserung der Reisefreizügigkeit einschließlich erleichterter Visumvergabe berieten. Sowohl die Innen- als auch die Verteidigungs- und Außenminister waren die Hauptakteure bei der von SinSad groß geschriebenen Konfliktvermittlung. Auf der Basis der Sicherheitscharta haben sich die Verteidigungsminister am 19. März 2004 auf einen *conflict prevention, management and resolution mechanism* verständigt, der die bisherigen unkoordinierten Ansätze und das Vorgehen optimieren soll; konkrete Erfolge – d.h. eine tatsächlich auf Vermittlung von SinSad zustande gekommene Konfliktbeendigung – sind allerdings im Unterschied zu den Maßnahmen im wirtschaftlichen Bereich im Einzelnen bislang nicht zu vermelden.

Im wirtschaftlichen Bereich hat hingegen allein die libysche Investitions- und Infrastrukturpolitik in zahlreichen SinSad-Staaten (Bau von Konferenzzentren,⁶ Flughafen ausbau, Bau von Ringstraßen) sichtbare Spuren hinterlassen; aber auch zahlreiche andere kollektive Aktivitäten wie die Veranstaltung jährlicher SinSad-Handelsmessen (erste Messe 10.-15. Oktober 2003 in Niamey), die 2004 eröffnete und inzwischen mit neun Filialen operierende Entwicklungsbank B.S.I.C., die neuen Institutionen im Bereich Nahrungsmittelsicherheit einschließlich der libyschen Finanzierung von Agrarprojekten auf 100.000 ha – bereitgestellt von der malischen Regierung – sind vorzeigbare Resultate. Ziel der sektoriellen Ministerausschüsse

⁵ Vgl. zu den Tagungen der Sektoralkomitees die allerdings nicht vollständige Liste auf der SinSad-Webseite.

⁶ Zuletzt z. B. die Grundsteinlegung für den Libya Tower (Konferenz- und Einkaufszentrum) in Dakar anlässlich von Qaddafis Staatsbesuch im April 2006.

ist es, in den wirtschaftlichen Teilbereichen durch Abbau bürokratischer Hemmnisse und Vereinbarung koordinierender Maßnahmen die Binnenmarktstätigkeit zu stärken und so etwas wie eine Großraumplanung in den Bereichen Infrastruktur (Verkehr, Telekommunikation) und Transportwesen (zu Lande, Luft und Wasser, z. B. erste Eisenbahnkonferenz März 2005) zu verwirklichen. Angestrebtes Makroziel ist die Schaffung einer SinSad-Freihandelszone bis 2010; SinSad-Vizegeneralsekretär Ali Gaddaye hat jedenfalls im Vorfeld des 8. Gipfels betont, dass dieser Schritt für alle Mitgliedsstaaten absolute Priorität habe. Ein gemeinsamer SinSad-Agrarmarkt solle folgen genauso wie die gemeinsame Inwertsetzung der Sahara, für die gegenwärtig ein Komitee unter Vorsitz des senegalesischen Präsidenten Wade Pläne ausarbeitet. Bereits in Arbeit ist – in Zusammenarbeit mit der FAO – eine Harmonisierung der Agrarpolitiken und der Armutsbekämpfungsstrategien (vgl. Empfehlungen vom Juli 2005). Diese hier nur sehr verkürzt angerissenen Kooperationsmaßnahmen werden zunehmend durch sektorielles Aktivitäten im zivilgesellschaftlichen Bereich ergänzt. Zu den ersten SinSad-NGOs zählten der Gewerkschafts- und der Jugendverband, beide direkt u. a. mit Migrationsfragen beschäftigt. Gerade der Jugendverband sieht in den gemeinsamen Entwicklungsbemühungen von SinSad „eine unerschöpfliche Quelle für die Jugend Afrikas“⁷. Aber auch der Frauen-, der Lehrer- und der Juristenverband wollen mit ihrer jeweiligen Expertise zumindest ansatzweise zum Erfolg der Staatengemeinschaft beitragen. Angesichts der Finanzierung eines Großteils der NGO-Aktivitäten durch Libyen ist allerdings stets auch eine partielle Instrumentalisierung durch den Finanzier nicht auszuschließen.

3. Die Staatengemeinschaft SinSad im regionalen Kontext

Die Staatengemeinschaft SinSad wurde 1998 in ein bereits bestehendes Netz von Regionalorganisationen gepflanzt, was zwei Fragen aufwirft: erstens in welcher Rolle Libyen sich als Initiator von SinSad und SinSad wiederum sich selbst gegenüber den anderen Regionalorganisationen sieht und zweitens wie von diesen Regionalorganisati-

onen die neue „Konkurrenzorganisation“ SinSad wahrgenommen wird.

Für Revolutionsführer Qaddafi/die libysche Staatsführung war offensichtlich, dass sowohl die 1989 gegründete AMU als auch die Arabische Liga unfähig waren, libyenspezifische Interessen (vor allem in den 1990er Jahren das Engagement gegen die UNO-Sanktionspolitik) voll zu unterstützen, während die Saharastaaten hier deutlicher prolibysche Unterstützung manifestierten, wenngleich ihnen dafür wirtschaftlich entgegengekommen war. Aber auch im Hinblick auf die Wahrnehmung der wirtschafts- und außenpolitischen Interessen der Maghrebstaaten gegenüber Europa sah Libyen auf AMU-Ebene nur Stillstand, trafen sich die Staatshäupter der AMU als zentrales Entscheidungsorgan doch zuletzt 1994. Für den Stillstand der AMU war zwar partiell oder zeitweise Libyen verantwortlich, doch stellen den eigentlichen Haupthinderungsgrund für die dynamische Weiterentwicklung der Konflikt um die Westsahara und das daraus resultierende Spannungsverhältnis zwischen Marokko und Algerien dar. Hinsichtlich der Arabischen Liga gilt Ähnliches: Weder hat die Arabische Liga substanziell etwas zur Lösung bestehender Probleme beigetragen, noch ist die überfällige innere Reform in Sichtweite. Die seit den 1970er Jahren vielbeschworene arabisch-afrikanische Union führt trotz ähnlicher Interessenkonstellation derzeit jenseits bilateraler Kooperationsmaßnahmen auf niedrigem Niveau eher eine rhetorische denn reale Existenz. Vor dem Hintergrund der innerlibyschen Aufwertung der Beziehungen zu (Schwarz-)Afrika war deshalb SinSad der Versuch, raumübergreifend bestehende wirtschaftliche, politische und sicherheitspolitische Probleme in Angriff zu nehmen. Die zu konstatierende Resonanz, d. h. der kontinuierliche Anstieg der Mitglieder auf inzwischen 23, zeugt vom Bedarf einer solchen übergreifenden Staatengemeinschaft.

In diesem Sinne hat SinSad die ursprüngliche AU-Konzeption afrikanischer wirtschaftlicher Regionalorganisationen (RECs)⁸ revidiert. Auf der Basis des Abuja-Vertrages von 1991 hatte die OAU zur Förderung der wirtschaftlichen Integration Afrikas fünf wirtschaftliche Regionalorganisationen geschaffen oder anerkannt: Southern Africa Development Community (SADC), Communauté Economique des Etats de l’Afrique Centrale

⁷ Sidwaya (Ouagadougou), 29.5.2006.

⁸ Regional Economic Communities.

(CEEAC), Economic Community of West African States (ECOWAS), Community of East African States (COMESA) und AMU. Die Blockade der AMU⁹ schuf Raum für Qaddafis Ambitionen, mit SinSad eine (zudem stärker libysche Interessen verwirklichende) REC zu gründen, auch wenn die Zielsetzung von SinSad gemäß eigener Vision allgemein formuliert ist:

„CEN-Sad is a framework for integration and complementarity. It intends to work, together with the other regional economic communities and the OAU, to strengthen peace, security and stability and achieve global economic and social development.“

Qaddafis SinSad-Initiative auf Kosten der AMU¹⁰ hatte dabei insofern sichtbaren Erfolg, weil inzwischen drei der fünf Gründungsmitglieder der NEPAD¹¹, nämlich Senegal, Nigeria und Ägypten, selbst Mitglied von SinSad sind. Die Konsequenz: Sowohl AU als auch NEPAD haben spätestens seit der Tagung des NEPAD Heads of State and Government Implementation Committee (Abuja, November 2002) SinSad als eine der fünf RECs und eines der Umsetzungsorgane der NEPAD anerkannt. Dies erfolgte trotz des Widerstandes von Algerien, das aus unterschiedlichen Motiven (primär Rivalitätsverhältnis zu Libyen im Sahararaum) eine Mitgliedschaft in SinSad trotz mehrfacher Einladung – zuletzt im Juni 2006 – abgelehnt hat. Algerien konnte andererseits die Blockade der AMU nicht überwinden und die offensichtliche Dynamik von SinSad nicht verhindern.

4. SinSad – vom außenpolitischen Instrument Libyens zum transregionalen Kooperationsorgan

Die Ansichten über SinSad gehen insbesondere in den (schwarz)afrikanischen Staaten weit auseinander. Stehen die meisten Analysten und Journalisten aus den SinSad-Mitgliedsstaaten der Regionalgemeinschaft wegen der signifikanten libyschen Entwicklungshilfe und den transsaharischen Kooperationsaspekten positiv gegenüber und erkennen einen Wandel der libyschen Afrikapolitik an – weg vom Militarismus und Expansionismus der 1970er und 1980er Jahre hin zu positivem Konfliktmanagement und zu Entwicklungsambitionen für den gesamten afrikanischen Kontinent –, so kommen überwiegend aus Südafrika kritische Stimmen.¹² Sie sprechen davon, dass „Cen-sad reflects Gadaffi's bid to institutionalise a continental as well as subregional sphere of influence“. SinSad wird geographische Inkohärenz und die Marginalisierung der Wirtschaftsgemeinschaft AMU vorgeworfen. Diese in der Substanz wenig stichhaltige Kritik wird verständlich, wenn die unterschiedlichen Visionen zur Entwicklung Afrikas in Betracht gezogen werden. Während der südafrikanische Präsident Mbeki innerhalb der NEPAD für sein Land eine zentrale Rolle auch in der Kooperation mit den G8-Staaten sieht, kritisierte Qaddafi mehrfach seit 2002 die NEPAD als Projekt der früheren Kolonisatoren¹³ und Rassisten. Diese Kritik wurde und wird hingegen von vielen Schwarzafrikanern durchaus genauso geteilt wie Qaddafis in jüngster Zeit mehrfach formulierte afrozentristische Position („Afrikas Zukunft liegt nicht in den Händen der G8“, „Hören wir auf zu betteln“, „Kooperieren wir in Afrika selbst stärker miteinander“).¹⁴ Hier scheinen die pointierten antiimperialistischen Positionen Qaddafis der 1970er und 1980er Jahre durch, in deren Dienst er gegenwärtig den Reichtum Libyens stellt ohne dabei die Sicherung libyscher Interessen aus dem Auge zu verlieren. Diese Interessensicherung verläuft heute jedoch primär über das Scheckbuch statt wie früher über die militärische Schiene sowie die Rekrutierung von Schwarzafrikanern und Tuareg für die „islamische Legion“. Die afrikani-

⁹ Die AMU hat deshalb nie das Protokoll der Organisation für Afrikanische Einheit zu den Beziehungen zwischen der African Economic Community und den RECs unterzeichnet.

¹⁰ Die SinSad-Gründung ging nicht nur zulasten der AMU, sondern schuf auch das Problem doppelter REC-Zugehörigkeiten, sind doch etliche SinSad-Mitglieder zugleich Mitglieder der ECOWAS, CEEAC und COMESA. Qaddafis Vorschlag vom 1. Juni 2006, zur Förderung der afrikanischen Einheit die Zahl der RECs zu verringern und die ECOWAS wie auch die AMU quasi in SinSad aufgehen zu lassen, stieß auf massiven Widerstand der ECOWAS-Führungsmacht Nigeria (vgl. Al-Ahram, Kairo, 5.6.2006: Muqawama nijiriya shadida).

¹¹ New Partnership for Africa's Development; eine Vision und ein strategischer Rahmen zur Erneuerung Afrikas bzw. zu seiner integrierten sozioökonomischen Entwicklung, verabschiedet von der Organisation für Afrikanische Einheit auf ihrer 37. Jahressitzung im Juli 2001.

¹² So beispielhaft Francis Kornegay, in: Business Day (Johannesburg), 14.4.2003 (Libyan Forum key to Sub-saharan Region).

¹³ Vgl. The Herald (Harare), 18.6.2002.

¹⁴ Vgl. Qaddafis Eröffnungsrede beim SinSad-Gipfel in Ouagadougou am 15. Mai 2005.

sche Presse erkennt diesen Strategiewechsel an und kommentiert, dass „der Traktor den Panzer ersetzt habe“.

Den eigentlichen Erfolg von SinSad macht indes die Kongruenz der Interessen Libyens sowie der anderen nordafrikanischen und subsaharischen Staaten aus. Jeder der beteiligten Staaten kommt gegenwärtig auf seine Kosten: Von der sicherheitspolitischen Kooperation gegen Terrorismus, organisierte Kriminalität und Drogenhandel profitiert nachweislich jeder Staat; dies gilt auch für die zahlreichen Konfliktmanagementbemühungen, die im Erfolgsfalle länderübergreifende Instabilitätsherde beseitigen. Nordafrikanischer Devisenreichtum und technisches Know-how tragen schließlich in Form von Investitionen und Wissenstransfer im Rahmen der befürworteten transsaharischen Entwicklungspolitik zur wirtschaftlichen Stabilisierung der subsaharischen Staaten bei und mindern so den Migrationsdruck, unter dem als Transitstaaten auf dem Weg nach Europa besonders Marokko, Algerien und Libyen zu leiden haben. Perspektivisch kann also SinSad, auch wenn ursprünglich aus einem länderspezifischen Einzelinteresse heraus entstanden, wesentlich zur Entwicklung zweier Subregionen beitragen, die historisch in enger Wechselbeziehung zueinander stehen.

Literatur

Marfaing, Laurence/Wippel, Steffen (Hrsg.): Les relations transsahariennes à l'époque contemporaine. Un espace en constante mutation, Paris/Berlin 2004.

Sturman, Kathryn: The rise of Libya as a regional player, in: African Security Review, Band 12, Nr. 2, 2003.

Internet-Adressen:

www.cen-sad.org,

www.nepad.org,

www.african-union.org.

■ Der Autor

Dr. Hanspeter Mattes ist stellvertretender Direktor des Deutschen Orient-Instituts (DOI). Spezialgebiete: Außenpolitik der nordafrikanischen Staaten, Soft-security-Probleme, Regionalkonflikte.

E-Mail: mattes@giga-hamburg.de, Website: <http://staff.giga-hamburg.de/mattes>.

■ Gegenwärtige Forschung im GIGA zum Thema

Die unterschiedlichen Aspekte von Regionalkooperation (politische, ökonomische, sicherheitspolitische) sind Gegenstand der Forschungsagenda des GIGA-Forschungsschwerpunktes 2 „Gewaltdynamiken und Sicherheitskooperation“, im DOI wird die Thematik im Rahmen der Analyse libyscher Außen- und Afrikapolitik berücksichtigt.

■ DÜI/GIGA-Publikationen zum Thema

Mattes, Hanspeter: Die Sahel- und Sahara-Staatengemeinschaft (SinSad), Hamburg: DÜI, Arbeitspapier Nr. 11, 2001, 46 S.

Mattes, Hanspeter: Die Sahel- und Saharagemeinschaft (SinSad), in: Nabers, Dirk/Ufen, Andreas (Hrsg.): Regionale Integration – Neue Dynamiken in Afrika, Asien und Lateinamerika, Hamburg 2005, S. 137-155.

Das **GIGA German Institute of Global and Area Studies** – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost sowie zu Globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Der *GIGA Focus Nahost* wird vom Deutsches Orient-Institut redaktionell gestaltet. Die vertretene Auffassung stellt die des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht unbedingt die des Instituts dar. Download unter www.giga-hamburg.de/giga-focus.

Redaktion: Hanspeter Mattes; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Andreas Mehler

Lektorat: Vera Rathje; Kontakt: giga-focus@giga-hamburg.de; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

G I G A *Focus*
German ■ Institute of Global and Area Studies
Deutsches Orient-Institut

IMPRESSUM